Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 17 (1961)
Heft: 2

Artikel: Die Sprachgebiete Belgiens
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420640

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 03.05.2025

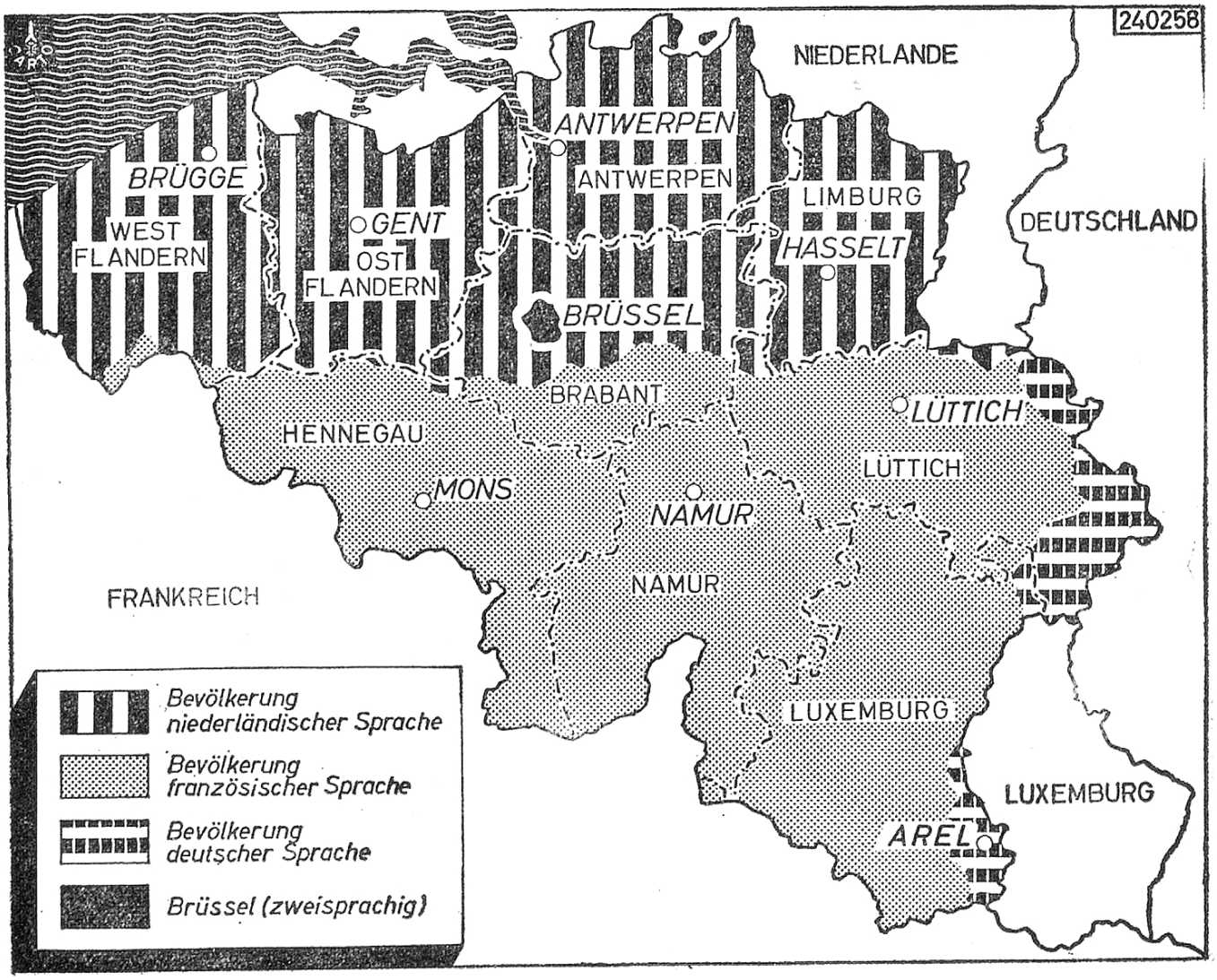
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

klangs bedeutet. Ein führendes Mitglied dieses Gremiums schrieb mir jüngst darüber:

„Ihre Vermutung, diese Mode gehe von Norddeutschland aus, trifft jedenfalls zu. Wir haben hier (in Mitteldeutschland) sehr mit diesem Fehler zu kämpfen, und es zeigt sich eindeutig, daß er von der Wasserkante ausgeht, aber immer mehr um sich greift. Diese Verengung ist auch nicht auf das ä beschränkt. Langes ee wird im Norden ebenfalls stark verengt und damit i-ähnlich.... Wenn die Nachrichtensprecher bei Ihnen nun auch diese verengte ä-Aussprache hören lassen, so ist das offenbar eine Verwechslung typisch norddeutscher Lautung mit der Hochlautung: Man strebt Hochlautung an, findet sie vor allem im Norden verwirklicht und ahmt nun auch darin den Norddeutschen nach, wo seine Sprache nicht Hochsprache ist."

Nachdem sich die maßgebenden deutschen Fachleute von dieser unerfreulichen Manier mit aller Deutlichkeit distanziert haben, scheint es mir eine Aufgabe der Studiodirektoren und ihrer Regisseure zu sein, die ständigen Mitarbeiter zu veranlassen, sich an die durch den „Siebs" geregelten Normen zu halten; sie würden damit nicht nur mit einer unserm Sprachempfinden fremd anmutenden Diktion aufräumen, sondern erwiesen einer natürlichen Sprecherziehung in der Schule einen Dienst, für den ihnen die Lehrerschaft aller Stufen dankbar wäre.

Die Sprachgebiete Belgiens

Wie diese Karte zeigt, ist Belgien ein dreisprachiges Land. Der Norden mit den Provinzhauptstädten Brügge, Gent, Antwerpen und Hasselt ist flämisch. Die Flamen haben in 150jährigem schwerem Abwehrkampf der mit List und Gewalt betriebenen Französisierung Einhalt geboten und die sprachliche Gleichberechtigung errungen. Heute ist die Bevölkerungszahl Flanderns sogar höher als die Walloniens. Die Hauptstadt Brüssel ist zweisprachig, obwohl sie vollständig im flämischen Sprachgebiet liegt; ein Überbleibsel der Alleinherrschaft des Französischen. Im südlichen Landesteil wird französisch und teilweise auch noch „wallonisch"

(Patois) gesprochen. Die Wallonen neigen sehr stark zu Frankreich, singen bei mancher Gelegenheit die „Marseillaise“ und haben den gallischen Hahn zu ihrem Zeichen erwählt. Deutschsprachig ist das östliche Randgebiet, nördlich um Eupen, an die Bundesrepublik angrenzend, südlich um Arel (Arlon), das deutschsprachige Herzogtum Luxemburg verlängernd. Die Deutschbelgier sind, jedenfalls im Schulwesen, sprachlich immer noch fast rechtlos. Ihre Wehrlosigkeit hat neben den politischen auch geografische Gründe: ihr Gebiet ist zerrissen und grenzt landeinwärts nicht an das sprachverwandte Flandern, sondern an Wallonien; es ist sogar der Verwaltung der französischsprachigen Provinzen Lüttich (das Eupener Land nämlich) und Luxemburg (Arel) unterstellt, die für anderssprachige Eigenart nur wenig Verständnis aufbringen. In den Schulen des Areler Gebietes gibt es überhaupt keinen Deutschunterricht! — Die Hauptstadt des Hennegaus, Mons, wird von den Flamen *Bergen* genannt; für Namur haben sie die Bezeichnung *Naamen*. Der Gebrauch dieser Namen empfiehlt sich durchaus auch im Deutschen. *l.*